Mit Plattfüßen zum Sieg?



US-Infanteristen

Plattfüße sind, auch wenn Generationen böswilliger Sportlehrer und geschäftiger Orthopäden das unterstellt haben, in Wahrheit gar kein Mangel, sondern vielleicht sogar ein Vorzug. Zu diesem Schluß gelangt eine im letzten Jahr unternommene Studie an 300 Infanteristen der U. S. Army, deren Ergebnis der Armee-Mediziner Bruce H. Jones mit dem Satz kommentierte: „Vieles, was wir bisher über Plattfüße zu wissen glaubten, gehört in das Reich der Fabel." Von wenigen Ausnahmen abgesehen ist nach der US-Studie die Empfehlung, flachgebauten Latschfüßen mit entsprechenden Schuheinlagen oder gar chirurgischen Eingriffen aufzuhelfen, nicht länger gerechtfertigt. Zwar sind die Orthopäden noch nicht geneigt, eindeutige Plattfüße als biologische Idealform anzusehen; jedoch zeigte sich bei den US-Infanteristen, daß Füße mit niedrigem Spann häufig flexibler auf Belastungen reagieren und den Streß athletischer Übungen wie Laufen und Springen besser absorbieren können als solche mit hohem Spann. Extrem hoch gewölbte Füße andererseits erwiesen sich als anfälliger für Stauchungen und Frakturen. Von den 300 Versuchs-Rekruten in Fort Benning (US-Staat Georgia) waren rund 20 Prozent als Plattfüßler eingestuft worden; bei einigen von ihnen sahen die Füße, von unten her durch eine Acrylglasplatte fotografiert, „wie Pfannkuchen aus", wie einer der an der Studie beteiligten Ärzte mitteilte.

Irreführende Pharmawerbung

Fünf Milliarden Mark geben die deutschen Pillenhersteller jährlich für Werbung aus, eine Riesensumme, die in die Arzneimittelpreise eingeht. In der Studie „Pharmawerbung", erschienen im Frankfurter Mabuse-Verlag, dokumentiert der Mediziner Rolf Brüggemann die Methoden der Pharmareklame, der er eine „suggestive Irreführung unseres Gesundheitsbewußtseins" vorwirft. Beispiele: Für Kinder mit Schulproblemen empfiehlt ein Hersteller ein Neuroleptikum, eine wahndämpfende Droge mit schweren Nebenwirkungen, die sonst nur Schizophrenen verordnet wird. Mit dem Slogan „Heraus aus dem Tief – ins aktive Leben" warb ein anderer Pharmaproduzent für ein Antidepressivum, das inzwischen vom Markt genommen wurde: Mehrere Patienten waren an den Nebenwirkungen gestorben.







Beispiele westdeutscher Pharmawerbung

Luftfahrt – sparen unerwünscht

Mit sparsamen düsengetriebenen Propellermaschinen für die zivile Luftfahrt der neunziger Jahre wird es vorerst nichts. Die beiden großen Triebwerkhersteller General Electric sowie Pratt & Whitney (P & W) haben ihre Entwicklungen jetzt eingestellt – mangels Interesse der großen Luftfahrtgesellschaften. Dabei hatten die sogenannten Propfans in Flugversuchen bewiesen, daß sie gegenüber gängigen Düsentriebwerken bis zu 40 Prozent weniger Treibstoff brauchten. Auch die von Experten befürchteten Lärm- und Vibrationsprobleme traten bei den Testflügen nicht auf. Nicht einmal die seit der Golfkrise stark angestiegenen Treibstoffkosten haben, wie der P & W-Entwicklungschef Jerry Brines mitteilte, die Luftverkehrsgesellschaften dazu bewegen können, sich für die Spartriebwerke zu interessieren.

Neandertaler: Keine Kannibalen

War Kannibalismus unter Neandertalern an der Tagesordnung? Archäologen neigten bislang zu der Annahme, Urahnen des Homo sapiens hätten die Leichen von Artgenossen nicht selten verspeist. Als Beweisstücke galten in Fachkreisen versteinerte Skelettreste, die am Fundort meist verstreut herumlagen und deutliche Nagespuren aufwiesen. Nun aber haben die Forscher erkannt, daß die prähistorischen Gebißmale von Hyänen stammen, die sich einst an den Neandertaler-Leichnamen gütlich getan hatten. Zahnspuren der struppigen Leichenfledderer, die es nachweislich schon vor 50 000 Jahren gab, fanden sich auch am Paradestück



Neandertaler-Darstellung

der Kannibalismus-Theoretiker, einem Neandertaler-Schädel mit klaffenden Löchern in der Hirnschale. Zwar seien in grauer Vorzeit Verstorbene mitunter rituell entbeint worden, niemals jedoch zu Ernährungszwekken, meinen die Forscher, die dafür ein weiteres Indiz vorweisen: Niemals seien in den versteinerten Fäkalien der Urmenschen Reste kannibalischer Mahlzeiten gefunden worden.